

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**

## Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Wochenblätter Preis 10 Ngr. — Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpuzzeile 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz dieses Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N<sup>o</sup> 25.

Dienstag, den 30. März

1869.

### Bekanntmachung

der Königlichen Brandversicherungs-Commission vom 19. März 1869.

Auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern wird in Gemäßheit der Vorschrift in §. 29 der zum VI. Abschnitte des, das Brandversicherungswesen betreffenden Gesetzes gehörenden Ausführungs-Berordnung vom 20. October 1862 das betheiligte Publikum davon in Kenntniß gesetzt, daß die seit dem Jahre 1865 im Königreich Sachsen mit Concession versehene Rheinische Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Mainz den Betrieb des Feuerversicherungsgeschäfts einzustellen und nach einem der Brandversicherungs-Commission vorgelegten Vertrage alle Verpflichtungen aus den im Königreich Sachsen laufenden Versicherungen an die ebenfalls concessionirte Feuerversicherungs-Gesellschaft „Providentia“ in Frankfurt am Main zu überweisen beschlossen hat.

Dabei wird zugleich auf die Bestimmung in §. 30 der obgedachten Ausführungs-Berordnung verwiesen, nach welcher die laufenden Versicherungen wider den Willen der Versicherten weder einseitig aufgehoben, noch einer andern Privat-Feuerversicherungs-Anstalt überwiesen werden dürfen und ebensowenig den Versicherten erlaubt ist, vor ordnungsmäßig erfolgter Aufhebung des Vertragsverhältnisses zu einer andern Versicherungsgesellschaft überzutreten.

Die Rheinische Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Mainz bleibt wegen der nicht übergetretenen oder sonst im gegenseitigen Einverständnis aufgehobenen, noch laufenden Versicherungen bis zu deren Erlöschen verhaftet, und ihre vollständige Liberation tritt den Verwaltungsbehörden gegenüber erst mit der Zurücknahme der Concession nach beigebrachtem Nachweise der Erledigung aller hierländischen Verpflichtungen ein.

Dresden, den 19. März 1869.

Königliche Brandversicherungs-Commission!

Schmidt.

Rudolph.

### Das Fest der Auferstehung.

Dem Menschen, der für sich selbst die Nothwendigkeit erkennt, nach sittlichen Grundsätzen zu handeln, ist es Bedürfnis, an eine sittliche Weltordnung zu glauben. Er läßt sich die Ueberzeugung nicht nehmen, daß eine geistig sittliche Macht über dem Menschen walte, welche das Gute schützt, fördert und zum Siege führt.

Man mag über die Person Jesu ein Urtheil haben, welches man wolle, daß Gute wird man nicht leicht in Abrede stellen, daß seine tiefergehende Einwirkung auf den cultivirtesten Theil der Menschheit nur dann erklärlich ist, wenn man die sittliche Vollkommenheit, welche die Schrift ihm beilegt, als geschichtlich begründet anerkennt. In welchem empörenden Widerspruche aber stand sein Schicksal mit dem, was er war und erstrebte! Von einem leichtsinnigen fanatischen Volk verkannt und verachtet, blutdürstigen Mördern hilflos in die Hände gegeben, fand er seinen Tod auf dem Richtplatz, endete er wie ein Verbrecher auf Golgatha.

Könnte es hierbei bleiben? Nein, der Glaube lehrt uns, daß die gute Sache der Wahrheit und des Rechts, der Tugend und der Menschlichkeit nie unterliege; daß die böse Sache des Trugs nie wahrhaft und für immer siege. Es giebt ein heiliges Wesen, welches der Sache des Rechtes zur Beschämung menschlicher Jaghaftigkeit mit wunderbarer Macht den Sieg bereitet. Nur Schein war es, daß Caiphas siegte. Nicht Caiphas, nicht die Pharisäer haben gesiegt, sondern der getödtete Auferstandene. Von Bestand und Dauer kann nur sein, was mit Gottes heiliger Ordnung übereinstimmt. Früher oder später zu seinem Untergange reis ist alles Böse, Ungerechte. Und wenn man die Sache der Wahrheit, des sittlichen Ernstes und der aufopfernden Liebe kreuzigte und begräbe, mit einem Stein das Grab verwahrte und Hüter hinstellte, so wird Der, der über dem menschlichen Leben waltet, den Engel seiner Allmacht im Erdbeben herabsenden, daß er den Stein vom Grabe wegscleudere, die Wächter der geistigen Nacht hinwegschrecke, damit das Wahre und Gute zu um so herrlicherem Siege auferstehe. — (S. Dztg.)

### Vom österreichisch-preussischen Bündnisse.

Es ist traurig, daß sich der Erfüllung des natürlichen Wunsches deutscher Vaterlandsfreunde nach einem Bündnisse Preußens mit Oesterreich schwer zu überwindende Schwierigkeiten entgegenbäumen, ungeachtet die Verhältnisse beider Staaten demselben überaus günstig liegen. Preußen, seit 1866 thatsächlich der Oberherr im außerösterreichischen Deutschland, ist ebenso des Friedens bedürftig, um seine Herrschaft sicher zu stellen, wie Oesterreich, welches mit seiner Ausbreitung aus Deutschland die Aufgabe übernommen, seine in Un-

einigkeit zerfallenen Theile zu einem haltbaren Ganzen wieder zusammen zu fügen. Es ist klar, daß Preußen nur wünschen kann, gleichwie es die Rheinlande und die Provinz Sachsen seit 1815 mit seinem Staatswesen innig verschmolzen und beispielsweise die Muspreußen von Merseburg und Görlitz zu energischen Kernpreußen gemacht, die Hannoveraner, Hessen, Nassauer und Frankfurter in gleich friedlicher Weise zu befehren (und dazu gehört ein weniger schroffes bürocratisches Regiment), und ebenso klar, daß, wenn Oesterreich es wirklich ehrlich mit der seinen Völkern verliehenen Freiheit meint, es sie nachträglich erst die Vorschule einer tüchtigen Volksbildung durchlaufen lassen muß. Und dazu bedarf es gar langer Friedensjahre. Dabei hat außerdem jeder von beiden Staaten einen wachsam, heißungrigen Feind an seinen Grenzen: Preußen und Deutschland den nach dem Rhein lästernen Franzosen; Oesterreich den nach Galizien und dem Orient lästernen Russen; beide haben also alle Ursache sich nach einem aufrichtigen Freunde umzusehen, um sich gegen ihren Feind doppelt sicher zu stellen. Wie kommt es nun, daß sie sich dennoch nicht in der ihnen so nahe liegenden brüderlichen Vereinigung wiederfinden.

Die Erklärung dazu ist bald gegeben. Dem im alten Bundestage offen oder verbüllt zu Tage getretenen Dualismus oder der Zweitheilung Deutschlands vor 1866, machte die Schlacht bei Königgrätz ein Ende. Preußen behielt das Feld, Oesterreich, das besiegte, mußte sich grollend zurückziehen. Diesen Groll hat es zu überwinden und dazu bedarf es kühler Ueberlegung, welche ihm noch abzugehen scheint. Im Volke zwar ist er so weit schon überwunden, daß man, was auch die nur von politischer Aufreizung lebenden Wiener Blätter dagegen sagen mögen, sich entschlossen, Preußen und Deutschland fortan freie Hand zu lassen und dasselbe an der Ueberschreitung des Rains nicht zu hindern, nicht so aber in den obersten Regierungskreisen, dort will man einer Einflusnahme auf die deutschen Geschichte nicht entsagen und glaubt dieselbe zunächst in einer Preußens Absichtung auf eine Einigung Gesamtdeutschlands entgegenzusetzen. Mehr darüber zu sagen, weshalb das von allen deutschen Vaterlandsfreunden ersehnte Bündniß zwischen Preußen und Oesterreich dermalen nicht zu Stande kommen kann, ist gewiß nicht nöthig. (S. Dztg.)

### Tagesgeschichte.

Als in Pirna am Montag der zu 6 Monaten Arbeitshausstrafe verurtheilte Correctionär Knösel aus Dresden aus dem Arresthause in das Arbeitshaus eingeliefert werden sollte und der Hausordnung gemäß vorher Behufs seiner Reinigung von dem Beisrohn in die Badezelle geführt wurde, versetzte derselbe plötzlich dem Letzteren mit einem messerartigen Instrumente einen Stich in das Gesicht und ent-

hoh über die hintere Mauer des Gerichtshofes, er versprang sich aber dabei das Bein und wurde im Hintergebäude eines Nachbarhauses sofort wiedererlangt. Das Instrument, dessen Knäsel sich bediente, ist ein Stückchen zu dem Zellenofen gehöriges Eisen. Knäsel hat solches aus dem Ofen gezogen und mit großer Mühe auf der Thürschwelle seiner Zelle zu einem Messer abgeschliffen. Die dem Beifrohnen beigebrachte Verletzung ist glücklicher Weise keine bedenkliche, hätte aber leicht eine gefährliche Stelle treffen können.

Berlin. Wie überall in unserm norddeutschen Vaterlande die friedlichen Neigungen vorherrschen, dafür geben die Gedichte, Prologe u., mit welchen der Geburtstag Sr. Maj. des Königs in der Presse und in den Theatern gefeiert wurde, einen neuen Beweis, ihr Inhalt gipfelt fast durchweg in der Zuversicht, daß die Zukunft nur Friedenspalmen bieten werde, nicht blutigen Lorbeer. Auch vom Auslande liegen keine Nachrichten vor, welche diese Zuversicht abschwächen könnten; im Gegentheil, der Bericht der Budgetcommission im französischen gesetzgebenden Körper betont ebenfalls mit Genugthuung die „durchweg friedlichen Ausichten“; — kurz, der Frühlingsanfang ist hoffnungsreich für Alle, die vom ruhigen, friedlichen Schaffen und Wirken sich mehr versprechen, als von den Gewaltthaten eines Krieges.

Der sicherste Beweis, daß man in den höhern militärischen Kreisen zu Berlin an keine sobaldige Eöbrung des Friedens glaubt, liegt nit in der vor wenigen Tagen erschienenen Verfügung des Kriegsministers über die anfangs Juli stattfindenden großen Beurlaubungen bei der gesammten Infanterie des norddeutschen Bundesheeres. Alle im Juli und August 1866 eingetretenen Mannschaften der Infanterie sollen in der ersten Hälfte des Juni, wo die am 2. Januar d. J. angekommenen Rekruten in Reich und Glied einzustellen sind, schon zur Reserve entlassen werden. Fährt man in Preußen so fort, wie in den letzten Jahren angefangen ist, die Rekruten der Infanterie statt am 1. October 3 Monate später, also am 1. Januar einzustellen und den dritten Jahrgang bereits im Juni, wo die Erntearbeiten beginnen, zur Reserve zu beurlauben, so befinden sich die Infantristen nicht viel länger als 2½ Jahr bei der Fahne.

Das Zollparlament wird, sofern die Arbeiten des Reichstages den gehofften Fortgang nehmen, schon Ende Mai zusammenreten.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erklärt mit gesperrter Schrift, „daß, so lange die Wiener Politik ihre das öffentliche Vertrauen untergrabende Tendenz nicht aufgibt, von neuen Annäherungsversuchen Preußens, sei es durch Vermittelung des Herrn v. Werther, sei es ohne denselben, nicht mehr die Rede sein wird.“

Dem „All. Mercur“ telegraphirt man aus Berlin: Baiern und Württemberg wünschen mit dem Präsidium des norddeutschen Bundes über die Verwirklichung des Art. 2 der Nilsburger Präliminarien zu verhandeln, d. h. über die Herstellung der nationalen Verbindung des Südens mit dem norddeutschen Bunde. Preußens Auffassung läßt sich dahin präzisiren, daß ein Ergebnis nur durch die vertragsmäßige Erweiterung der Befugnisse des Zollparlamentes zu erzielen sei. Preußen hat nichts dagegen einzuwenden, daß aus den süddeutschen Mitgliedern des Zollparlamentes ein süddeutsches Bundesparlament gebildet werde, gleichwie die norddeutschen Mitglieder des Zollparlamentes auch den norddeutschen Reichstag bilden. Doch müsse gleichzeitig die Kompetenz des Zollbundesraths und des Zollparlamentes eine nationale Ausdehnung erfahren. Die Schutz- u. Trugbündnisse vom 13., 17. und 22. Aug. 1867 sollen in allgemeinerer Form auf Gesamt-Süddeutschland übertragen werden. Man erwartet die Hierherkunft des Fürsten Hohenlohe. Die Verhandlungen werden bis zur Berufung des Zollparlamentes zum Abschluß geziehen sein.

Bismarck hat in jüngster Zeit zweimal Schach dem König! geboten, einmal in Sachen Frankreichs, als er die dritte Million nicht bewilligte, und das andermal, als er die Abberufung Mesdams aus Florenz durchsetzte. Die treuherzigen Freunde Bismarcks am Main und Rhein, an der Donau und Har, am Resenbach und am Lech, an dem die Augsburgische Allgemeine Zeitung liegt, sind darüber außer sich; denn man weiß ja, wer dem König zu nahe tritt, der hat es mit ihnen zu thun.

Aus Pesth wird der N. fr. Pr. telegraphirt: In Szurgo wurde als Candidat der äußersten Linken ein Mann gewählt, der in der vorigen Session im Abgeordnetenhaus als Galeriediener fungirt hatte. Nach seiner Wahl unternahm ein Bauer einen Mordversuch auf den Gewählten, es entstand eine Kauferei, das Militär mußte einschreiten, ein Mann blieb todt auf dem Plage.

Kriegsminister Niel hat seinem Kinde, dem von ihm neugeschaffenen französischen Heere eine große Lobrede in der Kammer gehalten, es sei jetzt vollständig in der Lage, wenn morgen ein großer Krieg komme, ihn mit Zuversicht aufzunehmen. Er sprach dabei von unterdrückten Völkern und niedergeschlagenen Reichen, die nach Frankreich lähen. Aber die Oesterreicher verspüren keine Lust, sich von Frankreich rächen und retten zu lassen, und in Süddeutschland schauen nur vaterlandslose Römlinge nach Frankreich hin wie zu den Bergen, von denen Hülfe kommt.

Nochfort schreibt in seiner neuesten Vaterne: Einem Bekannten, der vor kurzem den Minister Rouher fragte, woher die ungewöhnliche Blässe auf seinem Gesicht komme, gab dieser zur Antwort: „Mir ist nicht ganz wohl; ich habe seit 3 Tagen nicht gelogen.“

Unruhen und Aufstände in Spanien drängen zur Entscheidung über die Thronfrage. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Thron dem König Don Fernando in Portugal angeboten werden soll. Der Herzog von Montpensier soll unmöglich sein, weil er nicht nur im Volke, sondern auch im Heere unpopulär ist.

### Vermischtes.

Die Berliner Diebe scheinen mit Erfolg bemüht, es an Raffinement den Londoner Industrierittern mindestens gleich zu thun. Am Montag Abend wurde bei einem Berliner Schlächtermeister W. nebst Stette entwendet, nachdem er von dem Diebe in gemüthlicher Unterhaltung eine Opiumcigarre angenommen und geraucht hatte. Letzterer benutzte den Schlummer, worin jener verfiel, zur Ausführung des Diebstahls. Bekanntlich ist dies eine englische Spitzbubenmanier, wodurch in England schon die größten Diebstähle ausgeführt worden sind.

Im schwarzen Bären in Wandersbeck bei Hamburg feierte die Liedertafel ein Fest und war munter und guter Dinge. Ein Uhlanen-Diſtizer, der ohne Weiteres eintrat, wurde bedeutet, er sei willkommen, wenn er die Statuten unterschreibe und sofort Mitglied werde. Das wollte er nicht und entfernte sich nach kurzem Streite. Die Sache war vergessen, als um Mitternacht viele Uhlanen des Bären stürmten und mit blanker Waffe auf die Fröhlichen einbrachen. Es gab argen Tumult, die meisten Gäste mußten sich durch die Fenster und Seitenthüren flüchten, die Uhlanen zertrümmerten alles was wurden nach 1½ Stunden von Patrouillen vertrieben. Der schwarze Bär sah aus wie eine erstürmte Festung. Am Morgen kam der Kommandeur persönlich an Ort und Stelle, sprach den erkrankten Wirth und stellte eine strenge Untersuchung an, mehrere Wandersbecker aber reisten nach Berlin, um bei dem Könige selbst Beschwerde zu führen. Dieser will nicht, daß die furchtbar drückende Militärdisciplin durch solche Unbilden noch unerträglicher werde.

Eisenbahn-Unglück. Wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Hamburg telegraphisch gemeldet wird, ist vorgestern der aus Altwarden um 2½ Uhr abgelassene Kohlenzug unweit Seitendorf bei Altdorf dergestalt verunglückt, daß die Locomotive und cir. 10 Wagen vom Damm stürzten. Die übrigen Wagen fuhren zum Theil auf einander. Von den Schaffnern sollen mehrere getödtet, die übrigen mehr oder weniger schwer verwundet sein. Die Communication ist für den Augenblick unterbrochen.

Bei einem Viehmarke in Gießen hat man einen Gauner verhaftet, als er eine gefälschte Kuh mit einer falschen Norddeutschen Banknote zu 1000 Thlr. bezahlen wollte. Auf dem Papiere steht vollgültig in feiner Zahlung und am Rande sind die Worte klein gedruckt: Wer dieses falsche Papiergeld nachmacht, kommt zeitlich nach Mecklenburg oder Typp. Von diesen Banknoten fand man noch 6 Stück bei dem Gauner.

Beim letzten Examen der Einjährig-Freiwilligen in Wiesbaden erregte ein Schüler große Heiterkeit. Er wurde gefragt: Wann waren die Schlachten von Jena und Auerstädt? und antwortete: Das ist schon lange her und unser Lehrer hat gesagt, daß wir die Schlachten nicht zu wissen brauchen, in denen die Preußen die Oberhand gewonnen.

Die Kartoffeln bekommen einen gewaltigen Concurrenten in der chinesischen Igname oder Chinamolle. Diese Frucht ist der Kartoffel ähnlich, aber wohlfeilender und ihr Anbau lohnt reichlicher. In der französischen Schweiz wird diese Knollenfrucht cultivirt und die Genferinnen braten, rösten, kochen sie auf 12 verschiedene Weise.

### (Schlimme Beschäftigung.)

Beim Schöpfchen-Leeren  
Ueber Andre viel Neues hören,  
Viel von Andern zu Andern sagen:  
Nacht Noth und Ehre leicht abgetragen.

### Gedanken aus Schopenhauer's Werken.

Was das jugendliche Alter trübt, ja unglücklich macht, ist das Jagen nach Glück, in der festen Voraussetzung, es müsse im Leben anzutreffen sein.

In der Jugend denkt man, in der Welt sei Wunder was für Glück und Genuß anzutreffen, nur schwer dazu zu gelangen, wäspäter man ihm Alter weiß, daß da nichts zu holen ist, also vollkommen darüber beruhigt eine erträgliche Gegenwart genießt und sogar an Kleinigkeiten Freude hat.

Im höheren Alter wähnt der Mensch nicht mehr, daß irgendwo sei es im Pallast oder der Hütte, eine besondere Glückseligkeit wohnt eine größere, als im Wesentlichen auch er überall genießt, wenn er von Schmerz frei ist.

Vorzügliche und edle Menschen lernen in der Schule des Schicksals bald einsehen, daß in der Welt wohl Belehrung, aber nicht Glück zu finden sei, und sind daher zufrieden, Hoffnungen gegen die Dingen zu vertauschen.

Kein verkehrterer Weg zum Glücke, als das Leben in Einsamkeit und Braus, denn es bezweckt unser elendes Dasein in einer Succession von Freude, Genuß und Vergnügen zu verwandeln, wobei die Täuschung nicht ausbleiben kann.

### Notiz.

Wir machen unsere verehrten Leser auf die in der heutigen Nummer angekündigte Politur-Composition von F. Müller in Wien aufmerksam.

Es ist dies eine neue Erfindung, welche besonders für Polierarbeiter, Schreiner u. von großer Wichtigkeit ist, da durch dieselbe das langwierige und kostspielige Poliren der Möbel ungeheuer erleichtert wird, und es ist vorauszuſehen, daß diese praktische Neuerung auch hier bald eingeführt werden wird.

# Dresdner Leih- und Credit-Anstalt,

## Wilsdruffer Strasse No. 28 III.

gewährt Darlehne in jeder Betragshöhe auf Pfänder aller Art.  
 Dieselbe nimmt Capitaleinlagen zur Verzinsung an  
 mit 6 % bei sofortiger Kündigung,  
 = 7 % = 3monatlicher =  
 = 8 % = 6 =  
 = 9 % = 12 =

**Capitaleinlagen** mit sofortiger Kündigung dürfen die Höhe von 200 Thaler nicht übersteigen.  
 Die diesjährige Controle resp. Umtausch der Einlagebücher ist bis 1. April bei der Cassé der Anstalt zu bewirken.  
 Eine schon öfters an die Anstalt gerichtete Anfrage hinsichtlich des hohen Zinsfußes, den dieselbe ihren Einlegern gewährt, findet in Nachstehendem wohl die beste Beantwortung.

Die Dresdner Leih- und Creditanstalt beleihet alle Pfänder, soweit nicht besonderes vereinbart wird, monatlich, gestattet jedoch, falls dieselben nicht dem Verderben oder der Veränderung unterliegen, beliebige Prolongationen und giebt, wenn die Einlösung oder Prolongation nach Verfall länger als 3 Monate unterbleibt, die verlassenen Pfänder dem Rathsauctionator Breitfeldt zur Versteigerung. Die Berechnung des Zinsfußes auf Pfänder beläuft sich auf 1 Agr. pro Thaler und Monat, welcher Satz jedoch bei großen Lombarden sich auf  $\frac{2}{3}$  reducirt, so daß sich etwa 26—30 % Gewinn pro Jahr herausstellen, von welchen 8, resp. 9 % an Capitaleinlagezinsen zu zahlen sind, der weitere Rest von circa 18—20 % aber der Anstalt verbleibt. Die Pfänder selbst werden von sachverständigen Taxatoren abgeschätzt und mit  $\frac{2}{3}$  der Taxe beliehen. Wechsel- und Hypothekengeschäfte dagegen liegen außer dem Wirkungsbereich der Anstalt.

Dresdner Leih- und Credit-Anstalt.  
 Ed. Schaufuss.

## Bekanntmachung.

Um in der Ausführung meiner neuen Unternehmungen in Wien nicht behindert zu sein, muß ich mein Waarenlager von ca. 30,000 Thalern völlig räumen.

Es wird Alles zu und unter dem Kostenpreise verkauft und hat sich daher noch nie eine so günstige Gelegenheit zum Einlauf von **Leinwand, Bettzeug, Cattun, Kleiderstoffe, Tuch und Buckskin**, überhaupt **allerhand Schnittwaare** geboten.

Das Geschäft ist aus freier Hand zu verkaufen und ist nur die Uebernahme des Waarenlagers Bedingung. Auf alles Weitere verzichte ich.

Falls ein Verkauf im Ganzen nicht zu Stande kommt, sind nach Räumung des Lagers 12 feste Regale, 6 gute Labentafeln, ein feuerfester Cassaschrank, sowie alle andern Geschäftsmobilen billig zu verkaufen.

Es übersehe Niemand diese Gelegenheit, welche sich vielleicht nie wieder bietet, zu benutzen.

**Dresden**  
 Freiburger Platz No. 21b. und 21c.  
**Robert Bernhardt.**

## Neueste Erfindung.

Die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich laut Reskript Nr. 18024 mit einem ausschl. Privilegium bevorzugte  
 1908

## Politur-Composition

ist äußerst beachtenswerth für Tischler, Drechsler und Holzarbeiter zum Fertigpoliren von neuen Möbeln und für Private zc. zum Aufpoliren von alten und abgetandenen, oder solchen Möbeln, wo das Oel hervortritt. — Durch diese Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenig Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist; und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand das Oel nie hervortreten. Alte und abgestandene Möbel können durch einfaches Reiben mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens überpolirt werden und erhalten einen Hochglanz, welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. Mit einem Fläschchen dieser Composition kann Jedermann in einigen Stunden eine Zimmereinrichtung renoviren. — Daher für jeden Haushalt nützlich.

Haupt-Versendungs-Depot bei **F. Müller** in **Wien** VI. Bezirk, Hirschengasse 8, wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages (da bei Versendungen nach dem Auslande Postnachnahme nicht möglich ist) umgehend effectuirt werden.

Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. — 1 Duß. Flacons 4 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

**Aviso!!** Da bei richtiger Anwendung dieser Composition solche Vortheile erzielt werden, daß die bis jetzt übliche Art des Polirens bald ganz dieser neuen praktischen und billigen Erfindung weichen muß, so ersucht man das P. T. Publikum sich durch einen Probeversuch davon zu überzeugen, und weist auf die zeitweise in diesen Blättern veröffentlichten Zeugnisse und Belobungen hin. Niederlagen werden überall errichtet.

## Kalk.

Besten Bau- und Düngekalk empfiehlt zu billigsten Preisen.

Kalkwerk Dreikönigschacht bei Tharandt.

# ➔ Frischgebrannten Kalk ➔

empfehlte zu billigsten Preisen

die Kalkbrennerei von C. F. E. Ranft in Schmiedewalde.

## Für Landwirthe!

1000 Centner Sägespäne, als Ersatz für Stroh, verkauft  
A. A. Gläntzel in Burkhardswalde  
bei Wilsdruff.

Bestellungen sind möglichst schnell zu bewirken.

## Saathafer,

gelb, 5 Malter, lagern zum Verkauf bei  
A. A. Gläntzel  
in Burkhardswalde.

## Kirschbäume.

Sechs bis acht Schock schöne, hochstämmige Kirschbäume sind noch zu verkaufen auf dem Rittergut Tanneberg.

## Runkel - Samen,

acht Oberndorfer, sowie andere Feld- und Garten-Samen empfiehlt in bester Qualität  
Schlätz.

## Urtheil der Wissenschaft, bewährt durch die Praxis.

Der weiße Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau wurde unter vielen Andern von folgenden Aerzten empfohlen, verordnet und mit den glänzendsten Erfolgen in Anwendung gebracht: Dr. Kalutich in Dresden, Dr. J. N. Auerbach in Bucharest, Dr. Weber in Halle, Dr. Lehrs, Königl. Kreisphysikus in Birnbaum, Dr. Zinkenstein in Breslau, Dr. Körner in Wolgast, Dr. Koschate in Breslau, Dr. Gehler in Königswart (Böhmen), Dr. C. Gerstäcker in Dschag, Dr. Lang in Schwarzwasser etc.

\*) In Flaschen zu 1 Lbr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. C. Schmorl in Reizen.



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris erteilte der Firma Franz Stollwerck & Söhne in Köln für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille.



Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befindet sich Lager in Wilsdruff bei Cond. C. R. Sebastian.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig.)

## Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, findet ein gutes Unterkommen beim  
Tischlermstr. **Nenner** in Wilsdruff.

## Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen ein gutes Unterkommen bei  
**Hermann Vogel**, Tischler  
in Wilsdruff, Zellaer Straße.

## Gasthof zu Röhrsdorf.

Donnerstag, den 1. April

## Grosses Concert

vom Herrn Stabstrompeter F. Wagner und dem Trompeterchor des Garderegiments.

Nach dem Concert **BALL**.  
Anfang 7 Uhr.

E. Pietzsch.

## Gasthof zu Groitzsch.

Donnerstag, den 1. April:

## Grosses Extra-Concert

(Janitscharenmusik)

vom Musikchor d. K. S. II. Grenadier-Regiment  
No. 101 König Wilhelm,

unter Direction des Herrn Musikdir. A. Trenkler.  
Anfang 7 Uhr. Entree 5 Ngr.

Nach dem Concert findet **BALL** statt.  
Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Anders.

## ➔ Restauration. ➔

Heute Dienstag, den 30. März (3. Osterfeiertag)

im vollständig neu restaurirten Saal

## CONCERT & BALL

vom Stadtmusikchor.

Anfang des Concerts präcis 5 Uhr. Ende 7 Uhr.

NB. Die untern Locale sind Entreefrei.

G. Günther.

## Theater in Wilsdruff im Rathskeller.

Dienstag, den 30. März:

Der Wilderer,

oder:

Der Wirth zum Hirschen und sein Lieb.  
Charactergemälde in 5 Acten von Gerstäcker.

Donnerstag, den 1. April:

Benefiz für Herrn und Frau Bänger.

Marie, die Tochter des Regiments.

Baudeville mit Gesang in 3 Acten. Musik von Dentz.

Zu zahlreichen Besuche laden ergebenst ein  
Alles Uebrige ist bekannt.

die Benefizianten.  
W. Zirkel, Director.